

die Zusammenarbeit zwischen der (süd-)koreanischen Armee und der deutschen Bundeswehr. Dass sich diesem Thema (wenn auch leider nur mit einem kleinen Beitrag) in einer öffentlichen Publikation gewidmet wird, ist sehr innovativ und man kann sich nur mehr Artikel hierzu wünschen.

Die kulturelle Zusammenarbeit wird als letztes Themengebiet abgehandelt, was etwas ungeschickt ist, wenn auch der Qualität der Aufsätze keinen Abbruch tut, so beispielsweise beim Beitrag von Kyu-Hwa Chung, des Präsidenten der Mirok-Li-Gedächtnis-Gesellschaft (Mirok Li war ein deutsch schreibender koreanischer Autor), über die deutsch-koreanischen Kulturbeziehungen. Dem langjährigen *ZEIT*-Herausgeber Theo Sommer hätte mit seinem Beitrag jedoch eher dieser Platz zugestanden, gewissermaßen als Schlusswort und nicht irgendwo mittendrin. Er wirft einen "deutschen Blick auf Asien" und zeigt, wie wir Korea und die deutsch-koreanischen Beziehungen einzuordnen haben: als politisch und wirtschaftlich wichtiger Faktor in Asien ohne zugleich den Blick auf die gesamte Region zu vernachlässigen. Wer zwischen den Zeilen liest, wird hierfür die Bestätigung bei mehreren Autoren finden.

Thomas Rieke

Qinglian He: China in der Modernisierungsfalle

Hamburg: Hamburger Edition HIS Verlagsges. mbH, 2006, 550 S., € 40,00

He Qinglian war nach einem Studium der Geschichte und der Wirtschaftswissenschaften in China eine angesehene Wissenschaftsjournalistin. Mit der Veröffentlichung ihres kritischen Buches *Zhongguode de xianjing* (deutsch: *China in der Falle*) im Jahr 1998 geriet Frau He ins Fadenkreuz der Kritik, wurde schließlich verfolgt und musste ihr Land verlassen. Den Grund hierfür sieht sie in den Reaktionen ihrer Leser, die sich fragten, wie lange die Kommunisti-

sche Partei noch weitermachen könne und wann China zusammenbreche.

He betont, keine prophetische Gaben zu besitzen. Dennoch könne ein Beobachter mit tiefen Kenntnissen für Geschichte und Gegenwart eines bestimmten Landes durchaus Prognosen abgeben. Der kritische deutsche Leser einer Rezension aus dem Jahr 2007 wird sogleich den berechtigten Einwand vorbringen, dass seit Beendigung der Forschung Hes fast eine Dekade vergangen ist. Verwundert wird er darüber hinaus möglicherweise den Kopf schütteln, dass angesichts der Tatsache von einer Dekade Stabilität und schöner Prognosen aus den besten Kreisen der Politik und Wirtschaft dieses Buch nun auch in deutscher Sprache erschienen ist. Im Vorwort zur deutschen Ausgabe zeigt die Autorin jedoch auf, dass sich die Lage Chinas seit der Erstausgabe des Buches zugespitzt hat. Dies belegt sie. Sollten folglich die Thesen des Buches überzeugend sein, hätte es zwischenzeitlich nicht an Aktualität verloren und sogar einen Zueginn an Bedeutung erhalten.

Die Wirtschaftsreformen der postmaoistischen Phase weckten die Hoffnung, China könne ökonomische Modelle des Westens übernehmen. Doch bereits in Hes Darstellung marktwirtschaftlicher Praxis enttäuscht. Zwar mag es angesichts "feindlicher Übernahmen" im Wirtschaftsleben Europas oder Amerikas gleichfalls zu Erscheinungen kommen, in denen den Aktionären "Arbeit und Ergebnisse ihrer Firmen gleichgültig" sind und nur deren Interesse zählt, "die Aktien gewinnbringend weiterzuverkaufen". Doch unterscheidet sich ein freier Aktienverkehr von der chinesischen Situation, dass kleine und große Machthaber ihre Macht einsetzen, um mit "null Kapital" auf Kosten des öffentlichen Eigentums zu Reichtum zu kommen. Ähnlich erging es dem "Volkseigentum an Grund und Boden" und den privatisierten Staatsbetrieben. Die Erweiterung politischer Macht auf neue Handlungsbereiche einer bisher nicht existierenden kapita-

listischen Wirtschaft zerstörte die Geschäftsmoral, die ethische Ordnung des Marktes und das ökonomische Vertrauen. Einer Umfrage zufolge akzeptieren 79% der Wirtschaftsleiter die Praxis von Bestechung und Bestechlichkeit. 55,4% fanden nichts dabei, Kunden zu betrügen (S. 207). "Wenn die oben genannten Beispiele einen 'unkorrekten Arbeitsstil' dokumentieren, dann müssten die folgenden Handlungen erst recht als unsozial und unmoralisch gelten: Schmuggel und Verkauf von Drogen, Fälschen von Produkten und deren Vertrieb, Prostitution, Glücksspiel, Betrugereien und Scheingeschäfte. So sind etwa viele Passagiere von Langstreckenbussen 'Straßenräubern' zum Opfer gefallen. Bevor die Reisenden in den Bus gestiegen sind, wurde der Preis ausgemacht; auf halbem Wege haben Fahrer und Buspersonal plötzlich eine Preiserhöhung erzwungen. Waren die Passagiere nicht einverstanden, wurden sie verprügelt und anschließend aus dem Bus geworfen".

Die Kluft zwischen Arm und Reich wird immer größer. Die amtliche Statistik von 1993 geht von 140 Millionen Menschen in Armut aus (S. 270). An dieser Stelle wünscht sich der Leser eine Fußnote zu aktuellen Schätzungen, die wie folgt lauten könnte: "die Ärmsten des Landes. Die zählt Peking ganz anders. In absolutem Elend befanden sich Ende 2005 noch 29 Millionen Menschen, mit einem rechnerischen Jahreseinkommen von unter 668 Yuan (66 Euro) pro Kopf. Unter bittere Armut fallen weitere 55 Millionen Menschen, die mit weniger als 924 Yuan (92 Euro) auskommen müssen. Die Vereinten Nationen setzen als weltweite Armutsgrenze einen US-Dollar pro Tag an. Wer das auf China umrechnet, kommt auf 200 Millionen arme Bauern" (Johnny Erling: "Armut in China", in: *Die Welt* vom 24.05.2006).

Die Millionenstädte schwellen weiter an, was zu einem Überangebot von Arbeitskräften, aber auch zu nicht kontrollierbarer Kriminalität führt. In den Dörfern bilden sich inzwischen alte Clanstrukturen heraus,

wobei lokale mafiöse Kräfte Hand in Hand mit den korrupten Regierungen auf dem Land kooperieren. Alle Chinesen lebten somit in einer "polarisierten Hochrisiko-Gesellschaft". Diese Situation führt zu Hes Frage "Soll China also an der despotischen Herrschaft festhalten oder sich in Richtung einer modernen demokratischen Politik entwickeln? Die Antwort ist nahe liegend: Das Festhalten am gegenwärtigen System heißt an der Ausplünderung der Volksmassen durch kleine Elitegruppen festhalten." Frau He fürchtet folglich ein Chaos als "Sizilianisierung" oder "Sudanisierung". Diese Aussage steht in krassem Widerspruch zu Prognosen über eine glorreiche Zukunft.

Thomas Weyrauch

Michael Wolf: Hongkong

Göttingen: Steidl, 2006, mit Texten von Kenneth Baker und Douglas Young, 120 Seiten mit 71 Farbtafeln, € 45,00

Edward Burtynsky: China

Göttingen: Steidl, 2006, mit Texten von Maurice Strong, Mark Kingwell, Ted Fishman, Marc Mayer und Edward Burtynsky, englischsprachige Ausgabe, 180 Seiten mit 80 Farbtafeln, € 65,00

Der Steidl Verlag hat wieder zwei China-Bildbände der Extraklasse vorgelegt. Von Michael Wolf erschien 2002 bei Steidl bereits der Bildband *Sitting in China* und wurde an dieser Stelle rezensiert. Der Fotoband von Edward Burtynsky sucht in Hinblick auf kritische und doch ästhetische Industriefotografie seinesgleichen, hat bedeutenden dokumentarischen Wert und darf als Quellensammlung auch für Soziologen und Kunstwissenschaftler herhalten. Wolfs *Hongkong* mag für die Architekturwissenschaft und Soziologie sowie für verschiedene Disziplinen der Geografie Material bereitstellen.